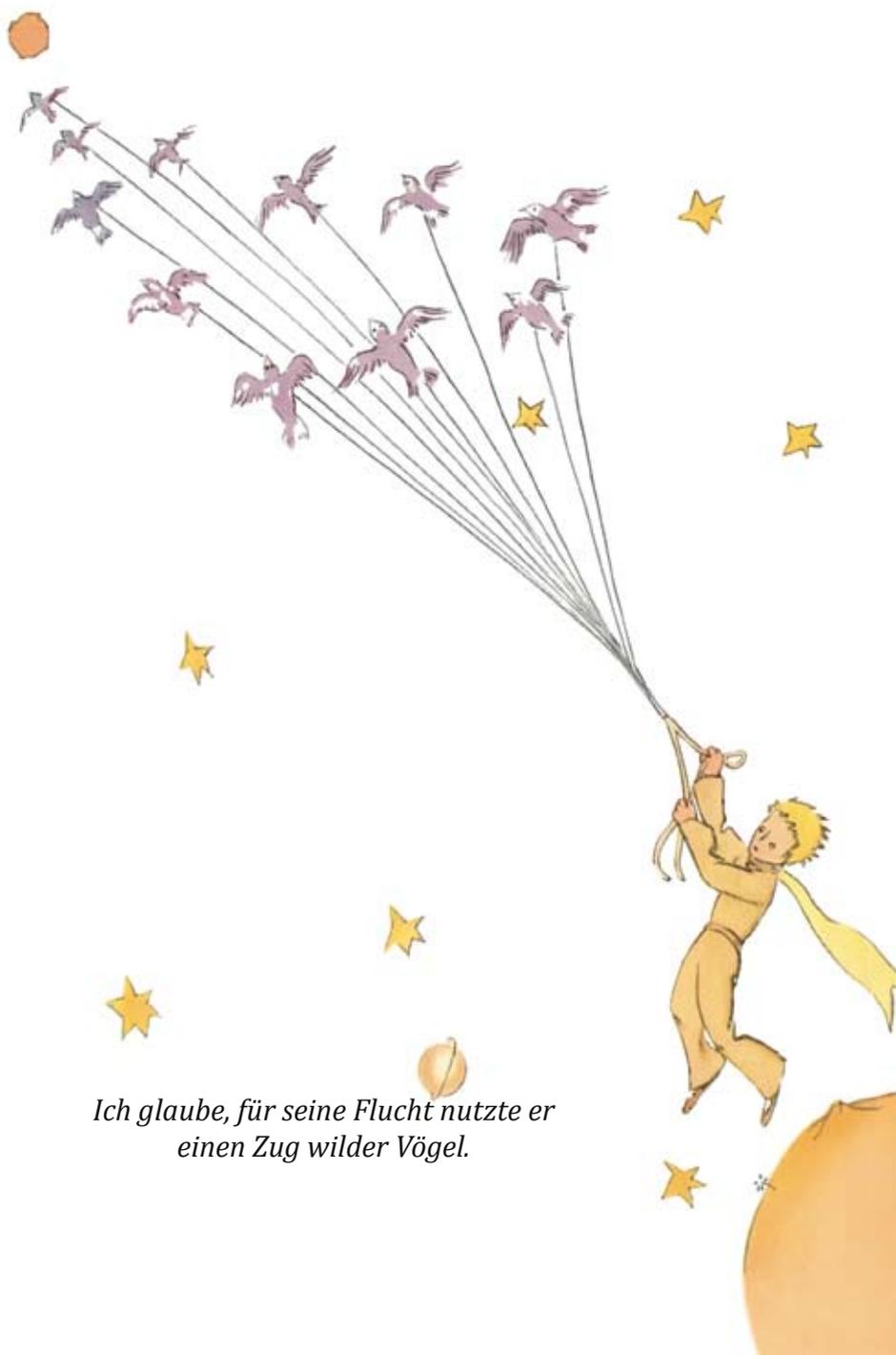


Antoine de Saint-Exupéry
Der Kleine Prinz



*Ich glaube, für seine Flucht nutzte er
einen Zug wilder Vögel.*

Antoine de Saint-Exupéry

Der kleine Prinz

Mit allen Zeichnungen des Verfassers

Aus dem Französischen von
Tullio Aurelio



tullioaurelio

Das Copyright für das Werk Der Kleine Prinz von
Antoine de Saint-Exupéry, inklusive der Zeichnungen,
ist seit dem 1.1.2015 frei.

Titel der amerikanischen Ausgabe:
The Little Prince
New York 1943

Titel der französischen Originalausgabe:
Le Petit Prince
Paris 1946

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Übersetzung Tullio Aurelio
An der Esche 7a, 41239 Mönchengladbach
tullio@aurelio.email
© dieser Ausgabe *tullioaurelio* 2015
ISBN xxxxxxxxxxxxxx
www.tullioaurelio.com

Für Léon Werth

Ich bitte die Kinder um Verständnis, wenn ich dieses Buch einem Erwachsenen widme. Es gibt einen sehr triftigen Grund dafür: Dieser Mensch ist der beste Freund, den ich auf der Welt habe. Es gibt einen zweiten Grund: Dieser Erwachsene versteht alles, sogar Kinderbücher. Und einen dritten Grund gibt es: Dieser Erwachsene lebt in Frankreich, wo er Hunger hat und friert; er braucht unbedingt Trost. Und wenn all diese Gründe nicht genügen, widme ich dieses Buch dem Kind, das dieser Erwachsene mal gewesen ist: Alle Erwachsenen sind mal Kinder gewesen, auch wenn sie sich nicht mehr daran erinnern. Ich korrigiere also meine Widmung:

Für Léon Werth,
als er ein kleiner Junge war.

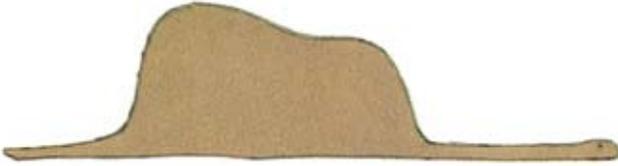


I

Einmal, als ich sechs Jahre alt war, sah ich in einem Buch über den Urwald mit dem Titel *Erlebte Geschichten* eine wunderschöne Zeichnung: Sie zeigte eine Boa, die dabei war, das von ihr erbeutete Tier zu verschlingen. Hier oben ist die Kopie der Zeichnung.

Im Buch war zu lesen: „Boas verschlingen ihre Beute, ohne sie zu zerkauen. Danach können sie sich nicht mehr bewegen und schlafen während der Verdauung sechs Monate lang.“

Später habe ich viel über die Abenteuer des Dschungels nachgedacht, und es gelang mir, mit einem Farbstift meine erste Zeichnung zu entwerfen. Hier ist meine erste Zeichnung. So sah sie aus:

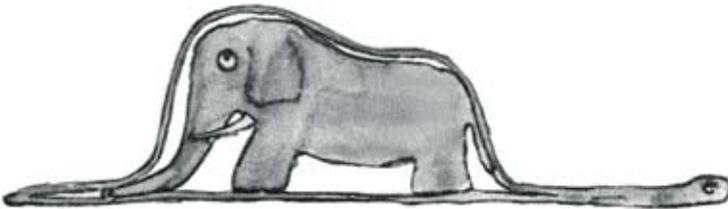


Den Großen zeigte ich mein Glanzstück und fragte sie, ob meine Zeichnung ihnen Angst einjagte.

Sie antworteten mir: „Warum sollte uns ein Hut Angst machen?“

Meine Zeichnung stellte aber keinen Hut dar. Sie stellte eine Boa dar, die einen Elefanten verdaute. Ich zeichnete dann das Innere der Boa, damit die Großen besser verstehen. Die Großen brauchen ja immer Erklärungen.

Und so sah nun meine zweite Zeichnung aus:



Die Großen haben mir geraten, Zeichnungen von offenen oder geschlossenen Boas sein zu lassen und mich eher der Geografie, der Geschichte, der Arithmetik und der Grammatik zu widmen. So geschah es, dass ich bereits in Alter von sechs Jahren die Glanzkarriere eines Zeichners aufgab. Der Misserfolg meiner ersten zwei Zeichnungen hatte mich einfach entmutigt. Von selbst verstehen die Großen rein gar nichts, und für die Kinder ist es sehr anstrengend, ihnen immer und immer wieder Erklärungen geben zu müssen...

Ich musste also einen anderen Beruf wählen und wurde Flugpilot. Ich flog fast überall hin in der Welt. Und die Geografie, das trifft tatsächlich zu, war mir sehr hilfreich: Auf den ersten Blick konnte ich China von Arizona unterscheiden. Und das ist nun sehr nützlich, wenn man in der Nacht vom richtigen Kurs abkommt.

Und so hatte ich im Laufe meines Lebens eine ganze Menge Begegnungen mit sehr vielen ernsthaften Leuten. Mit den Großen habe ich viel erlebt. Ich habe sie aus unmittelbarer Nähe beobachtet: Meine Meinung über sie wurde dadurch nicht viel besser.

Wenn ich einem von ihnen begegnete, der mir doch ein bisschen helle erschien, stellte ich ihn auf die Probe mit meiner ersten Zeichnung, die ich immer bei mir trug. Ich wollte wissen, ob er wirklich hellsichtig war. Aber jedes Mal antwortete er: „Das ist ein Hut.“ Dann hörte ich auf, mit ihm über Boas oder den Urwald oder gar über Sterne zu reden. Ich passte mich seinem Horizont an und sprach über Bridge, Golf, Politik und Krawatten. Und der Große war so froh, einem Menschen begegnet zu sein, mit dem man vernünftig reden konnte.

II

So lebte ich ganz allein, ohne einen Menschen, mit dem ich wirklich reden konnte, bis ich vor sechs Jahren in der Wüste Sahara eine Panne hatte. Irgendwas war an meinem Motor kaputt gegangen, und da ich weder einen Mechaniker noch Passagiere dabei hatte, stellte ich mich darauf ein, alleine eine sehr schwierige Reparatur vorzunehmen. Es ging für mich um Leben und Tod. Ich hatte kaum noch für acht Tage Wasser zum Trinken.